

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr., vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 fr. mehr. Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Samstag,

N^o 127.

12. November 1853.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Für die durch Hagelschlag beschädigten Gemeinden des Landes wird — wie anderwärts — so auch in hiesiger Stadt eine Kollekte von Haus zu Haus veranstaltet werden und zwar am nächsten **Montag**.

Dies bringt man mit dem Anfügen zur Kenntniß der Einwohnerschaft, daß der Ertrag der Kollekte unter Leitung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins zunächst zu Anschaffung von Saatrüchten und Errichtung von Suppen-Anstalten in den betreffenden Gemeinden verwendet werden solle. — Am 10. November 1853. Für den Gemeinderath: Stadtschultheiß **Kohn**.

Revier Blüderhausen.
Holz-Verkauf
In den Staatswaldungen Konnenberg, Remshalde, Trudelwald u. c. am
Samstag den 19. Novbr. d. J.,
und zwar:

2 Eichen, 2 Buchen, 13 Klstr. buchene Scheiter und Brügel, 40 Klstr. birchene Scheiter und Brügel, 28 Klstr. erlene Scheiter und Brügel, 79 Klastertannen Holz und 300 Abfall-Wellen.

Zusammenkunft Früh 9 Uhr in Waldhausen.

Schorndorf,

den 8. November 1853.

Königl. Forstamt.

G m ü n d.

Versteigerung.

Montag den 14. November, Vormittags 10 Uhr, werden in der Stadt-Kaserne dahier nachstehende Fourniturstücke und Geräthschaften u. c. im Aufstreich verkauft:

34 Stück Matrazenschläuche und Strohfäcke,

21 wollene Teppiche, einiges Schreinvwert,

alte Fensterflügel, einige Barthieen Ausbruchholz, und

2 Haufen zum Streuen brauchbares Matrazenheu.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. November 1853.

Kasernen-Inspektion.

G m ü n d.

Um Collusionen zu vermeiden, werden die Güter-Besitzer aufgefordert, diejenigen Grundstücke, welche Gartenrecht haben, zu Abwendung der Schäfer mit Stroh-Warnungswischen zu bezeichnen.

Den 10. November 1853.

Stadtpflege. — **Hahn**.

G m ü n d.

Einzug der Hardt-Pacht-Zinse.

Der Einzug der Hardt-Pacht-schillinge findet am
Donnerstag den 24. Nov. d. J., statt, wobei bemerkt wird, daß alle diejenigen Pächter, die am genannten Tage nicht zahlen, eingeschlagt werden.

Am 11. November 1853.

Hospital-Verwaltung.
Kraus.

Waldstetten.

Von dem Unterzeichneten können gegen gute Pfand gerichtliche Güter-Versicherung **100 fl.** Pflanzschaftsgebühren bis Martini d. J. ausgeliehen werden.

Pfleger Joseph Kienzle.

G r o ß d e i n b a c h,

Oberamts Welzheim.

Es können sogleich **50 fl.** von dem Unterzeichneten gegen gute Pfand Güter-Versicherung erhoben werden.

Schulfonds-Pfleger

Magel.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Offene Lehrlingsstelle.

Bei Unterzeichnetem ist die Stelle eines **Lehrlings** offen, die er mit einem jungen Menschen zu besetzen wünscht, der die Lateinische oder Realschule besucht hat. Die Bedingungen werden billig gestellt. Der Eintritt kann sogleich stattfinden.

G. Schmid,
Buchhändler.

G m ü n d.

Ein **Gothaviges Klavier** ist dem Verkaufe ausgesetzt.

Joh. Hartmann, Musiker.

G m ü n d.

Vor einiger Zeit ist ein **Regenschirm** stehen geblieben, und kann derselbe gegen Einrückungs-Gebühr abgeholt werden. Bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Am Donnerstag Morgen ging eine **Brille** mit Messing-Gestell in schwarzem Futteral, von der Traube bis auf den Markt und wieder retour, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben an **Musikus Vogelmann**.

G m ü n d.

Ein junger kräftiger Mann, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sogleich als **Kutscher** oder als **Knecht** einen Dienst.

Nähere Auskunft ertheilt

die **Redaktion**.

G m ü n d.

Auf Lichtmess ist eine geräumige **Stube** sammt Kammern und Küche zu vermieten. Auskunft ertheilt **Wittwe Meßger**, in der Honiggasse.

G m ü n d.

Im Hause des **Hafner Uebele** in Marktgräßchen habe ich die mittlere oder obere **Logis** zu vermieten. **August Bauer**.

G m ü n d.

Ein möbliertes Zimmer für einen Herrn hat zu vermieten. **Wer? sagt**

die **Redaktion**.

G m ü n d.

Einen guten **Keller** hat zu vermieten. **Wer? sagt**

die **Redaktion**.

G m ü n d.

Es wird zur Erlernung eines **Schriftsetzers** ein ganz gut geschulter und gut erzogener junger Mensch in die Lehre gesucht. — Ebenso wird zur Presse ein gesunder, starker junger Mensch zur Aufnahme in eine Buchdruckerei gesucht. Nähere Rücksprache hierüber bei

Alfdorf.

Ein wohlzogener junger Mensch wird als **Schlosser**, unter annehmbaren Bedingungen, in die Lehre aufzunehmen gesucht.

Schlosser M. Roth.

G m ü n d.

Geld-Gesuche.

1) Auf einen ganz niedrig gestellten Anschlag von **9900 fl.** Güterwerth, sehr guter Lage — und ebenso von **1450 fl.**, Gebäudewerth im besten Stande, werden **5500 fl.** von einem Landmanne aufzunehmen gesucht.

Etwas für Musikfreunde!

Montag den 14. November wird Herr **Frech**, Musik-Direktor in Eßlingen, die neue, 20 Register starke, von Herrn **Orgelbauer Schäfer** verfertigte Orgel der Zimmerbacher Kirche revidiren. Freunde der Musik sind auf den Nachmittag des genannten Tages freundlich eingeladen. Wir glauben ihnen einen schönen Genuß und heiteren Abend versprechen zu können.

2) Ein Hofguts-Besitzer, D.A. Welzheim, wünscht 3000 fl. aufzunehmen und kann derselbe hiefür 4000 fl. in Güter und 2200 fl. in Gebäude gerichtlich versichern.

3) Es werden von einem Landwirth 2200 fl. aufzunehmen gesucht und kann hiefür eine ausgezeichnete gute 3fache Versicherung geleistet werden, und zwar: in Gebäuden, erst 1852 neu erbaut, im geringsten Anschlage zu 4100 fl. und in Güterwerth, bester Lage, 2675 fl. Nach Verlangen würde auch noch ein vermöglicher Mann sowohl für Zinszahlung als des Capitals als Bürge dazu eintreten.

4) Es werden 600 fl. auf eine vorzüglich gute 2fache Güter-Versicherung gesucht. Die Güter be-

stehen in Gärten, Wiesen und Aecker und ist sämmtliches mit dem Hof-Gebäude verbunden.

5) Es werden 200 fl. auf eine gute 3fache Versicherung aufzunehmen gesucht.

6) Es werden von einem Landmann gegen eine gute 2fache Güter-Versicherung 125 fl. aufzunehmen gesucht.

☞ Nähere Auskunft, sowie Einsichtnahme der Unterpfands-Scheine bei
der Redaktion.

G m ü n d.

Es werden 150 fl. gegen 2fache Güterversicherung von einem guten Zinszahler gesucht.

Näheres bei
der Redaktion.

G m ü n d.

☞ Nicht zu übersehen! ☞



Vom Gasthof zum Krone hier gehen täglich folgende Omnibus-Fahrten ab:

Früh 4 Uhr nach Süssen à Person 30 fr.

Morgens 9 Uhr nach Stuttgart à Person 1 fl.

Abends 8 Uhr nach Aalen à Person 36 fr.

NB. Karten sind stets bei mir, sowie bei unserm Diener Knoll zu haben, welcher zugleich für Gepäc-Beförderung besorgt sein wird. Unter Zusicherung der pünktlichsten Bedienung und Besorgung des Gepäcks ladet hiemit ein

Holz, zur goldenen Krone.

☞ Bemerkt wird, daß arme Personen, die Morgens 9 Uhr über Schorndorf nach Stuttgart fahren, unter einem Gulden mitgenommen werden, auch die Besorgung von Gegenständen hin und her sind ganz billig und hat dieselbe Kutscher Knoll in seiner Wohnung und im Gasthaus zur Krone dahier übernommen.

Omnibus-Gesellschaft aus Stuttgart.

☞ Wegen obiger Geschäfts-Veränderung verkauft der Unterzeichnete seine zwei zu jedem Geschäft tauglichen Pferde.

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Regelmäßige Fahr-Gelegenheiten über Havre nach New-York.

Wir befördern ab Havre nach New-York und New-Orleans am 10., 20. und 30. eines jeden Monats

zu äußerst billigen Preisen

mittels schöner Dreimaster erster Klasse. Von den Stationen Heilbronn und Rehl werden die Passagiere durch zuverlässige Kondukteure begleitet, das Gepäc wird gegen billige Prämie bis Havre und New-York versichert.

Mainz und Havre.

Die Schiffseigner und Schiffsrheder

Joseph Lemaitre und Washington Finlay.

Verträge für obige General-Agentur sind für Gmünd und dessen Bezirk abzuschließen bei

Joseph Nettemahr, Bezirks-Agent.

Die Herren G. H. Keller's Söhne in Stuttgart haben bei mir eine Musterkarte ihres **Tuch- und Mode-Waaren-Lagers in Herren-Artikeln** niedergelegt, und ich erlaube mir, zu Besichtigung derselben höflichst einzuladen.

Heinr. Chr. Silfinger in Welzheim.

München, 6. Novbr. (Volksb.) Das optische Institut unseres verehrlichen Mitbürgers Hrn. Merz ist jetzt förmlich belagert, und man kann sich kaum durchdringen, wenn man hinein will: denn Alles begehrt scharfe Vergrößerungs-Brillen, da man mit bloßem Aug' unsere kleinen Semmeln gar nicht mehr sehen kann. Auch die Riemerer müssen Tag und Nacht angestrengtest arbeiten, um nur irgend die Nachfrag' nach Schmachtriemen zum Magen-zusammenschneieren zu befriedigen, weil alle Lebensmittel so theuer geworden sind, als wenn wir das ärgste Mißjahr gehabt hätten, während wir offenkundig zwar keine reiche Erndte, aber doch nichts weniger als eine schlechte gehabt haben. Indes muß der Volksbot' recht schön bitten, daß man sich für dies Alles und noch für viel mehr bei dem saubern 1848ger Jahr bedanken möge. Wem jetzt der Appetit zu groß und das Brod zu klein ist, der mag sich nur darauf besinnen, wie toll vielleicht er selber 1848 den Märzerrungenschaften Vivat zugeschrien hat: der Volksbot' seines Theils erinnert sich aber auch noch sehr gut, wie ernstlich er damals gewarnt hat, als unser seliges Märzministerium mit seinem prächtigen Ablösungsgesetz in die Kammer daher gestiegen kam. Er hat's damals Alles vorhergesagt, daß es so kommen würd', wie es jetzt kommt, und daß dann bei dem besten Willen es der Regierung an Mitteln fehlen werde, solchen drückenden Nebeln abzuhelfen. Die Märzhelden haben die Rentamtsspeicher so leer gesetzt, daß keine hungrige Maus mehr dort Hülfe für ihren Magen finden kann; aber als der Volksbot' damals gegen das unseltige Gesetz warnte und Bürger wie Bauern mahnte, das Ihrige zu thun, um's den Kammer-schreibern gehörig zu wissen zu machen, daß man ihre Bescheerung

nicht wolle, da meinten die Bürger: „was geht uns die Ablösung an, die ist ja für die Bauern!“ die meisten Bauern aber dachten Wunder, wie fett ihr Kraut werden wird', wenn's nur einmal das Ablösungsgesetz hätten. Doch jetzt haben wir das Gesetz; es wieder rückgängig zu machen, ist nunmehr rein unmöglich, und wir müssen daher auch, wohl oder übel, die Folgen davon hinnehmen. Bei dem Allem ist aber dem Volksboten Eins klar, nämlich, daß der Regierung wieder Mittel geschafft werden müssen, diesen allenthalben mehr als drückenden Theurungsübeln begegnen zu können. Die Regierung muß wieder Getreid' erhalten, und dazu muß ihr der nächste Landtag helfen. Es mag denselbigen „Kammerführern,“ welche damals das Ablösungsgesetz fabrizirt haben, hart ankommen, ihr eigenes Thun jetzt auf dem Kraut verspeisen zu müssen, und ihr Dünkel mag sich dagegen sträuben; hilft aber alles nichts, denn um der Eigenliebe und der Hirngespinnste jener Herren halber darf's Land nicht noch mehr leiden. Das Kürzeste scheint dem Volksboten, wie er schon früher einmal bemerkt hat, d a h i n zu sorgen, daß die Bauern einen Theil der Abgaben, welche sie an den Staat zu entrichten haben, künftig in Getreid, statt in Geld, und zwar zu einem sichern Mittelpreis entrichten. In der Zwischenzeit möch'ts aber schon gut sein, wenn eines Theils die Getreide-Ausfuhr beschränkt und andern Theils der leidige Zwischenhandel in möglichst enge Grenzen gebannt würd': denn die jezigen Getreidepreise sind keine natürlichen, sondern rein künstlich gemachte, da Getreid' genug vorhanden ist und z. B. der Weizen, statt auf 30 fl., naturgemäß nicht einmal auf 20 fl. stehen sollte, wo man dann keine Vergrößerungsbrillen für die Semmeln und keine Schmachtriemen

brauchte. Außerdem hat der Volkssbot' aber auch noch ein Bißl mehr auf dem Herzen, und davon will er reden, wenn die nächsten Landtagswahlen einmal kommen. *)

*) Die gleichen Zustände, wie sie der vorstehende launige Artikel des bair. Volkssboten bespricht, haben wir auch in Württemberg, und zwar sind es auch die glorreichen Jahre 1848 und 49, die sie uns gebracht haben. Damals war die Parole bei Leuten, die sich selbst Volkssfreunde, ja das Volk nannten, die hinter dem Schreibtisch oder Wein- und Bierglas das Volk studirten, und das was für das Volk tauglich und nützlich sein sollte, aus ihrem kleinen Finger herauszuziehen sich anmaßten, die Parole bei diesen Menschen war: Grund und Boden muß frei sein! Also abgelöst schriegen diese Menschen, und der Bauer sollte sie, nach ihrer Meinung, auf den Händen tragen, für diese große Erleichterung. Nur durch die Ablösung sollte dem Volk geholfen werden. Doch laßt uns sehen ob und wem geholfen wurde. Zweierlei Dinge sind es, die abgelöst wurden, Gülten und Zehnten. Der Zehnten wurde früher auf dem Acker erhoben, oder eingeschätzt und verpachtet. Der Zehntpächter zählte aber meist auf dem Acker bei den einzelnen Besitzern aus, und lieferte die gedroschene Frucht. In beiden Fällen führte also der Zehntpflichtige diese Frucht nicht nach Hause, besaß sie also gleichsam nicht. Wir glauben das Volk besser zu kennen als jene Schreier, und wissen, daß eine solche Abgabe den Pflichtigen gar nicht schwer fällt. Sie besitzen, als besäßen sie nicht. Sie gaben ihren Zehnten und kamen eben so gut aus, als ob sie ihn behalten hätten, wenigstens merkten sie wenn das Jahr um war nicht, daß sie ihn gegeben haben. Zudem war diese Art Abgaben eine gerechte, gerecht gegen die Pflichten und Berechtigten, denn sie richtete sich nach dem jedesmaligen Ertrag. Hat nun aber der Landmann den Ertrag seiner Aecker u. dgl. in der Scheune, auf der Bühne oder im Keller, so hat er schon gezählt, so und so viel Scheffel habe ich gedroschen u. dgl. (Wer das Volk wirklich kennt, weiß, daß so gerechnet wird.) Er hat sich verrechnet, denn nun kommt die Zeit wo er abliefern muß und sein Häuflein nimmt ab. Das kommt ihn sauer an, noch saurer aber, wenn er in seinen Beutel greifen, in dem meist nichts ist, und zahlen soll. So hat man also dem Landmann eine leichte Abgabe in eine lästige umgewandelt, und der T. — dank's denen, die so etwas beantragten, der Landmann dankts ihnen nicht.

Die meisten unserer Bauern, wenn man so sagen will, schneiden eben ein was sie brauchen, viele müssen noch kaufen. Von Verkaufen ist keine Rede. Nun soll man aber zahlen. Aber woher das Geld nehmen, wenn man keines erlöset? Auch bei denen, die zahlen können, geht dieses hart, denn zehnmal leichter läßt der Bauer die zehnte Garbe nehmen als daß er den zehnten Sechser hergibt. So ist das Volk. Man spiegelte dem Volk vor in 20, 25 Jahren ist dein Grund und Boden frei, da darfst du dann keinen Zehnten mehr geben. Was hilfthierjer Trost, was hilfsts, wenn er in dieser Zeit verlumpt und verhungert? Bis dorthin werden viele so stehen, daß sie, (angenommen man würde den Zehnten wieder einführen,) doch zehntfrei wären, weil sie nichts mehr besitzen, das man verzehnten könnte. Anders verhält es sich mit den Gülten. Diese mußten stets von der Bühne herabgeliefert werden, und das war das Lästige an dieser Abgabe, wie schon verührt. Zudem konnte der Liefernde noch auf alle mögliche Weise gebunt werden. Das einmal war seine Frucht nicht genug gepuzt, und nun ließ sie der Kastenknecht nochmals die Puzmühle passieren und das nicht schlecht, oder maß man ihm so, daß ihm die Augen überliefen. Deshalb ist hier auch eine Ablösung eher am Platz als beim Zehnten.

Die Ablösung des letzteren ist aber für Niemand von Vortheil als für den reichen Grundbesitzer der von seinem Ueberfluß verkaufen kann. Dieser hat, wie die Sachen jetzt stehen, doppelten Vortheil. Einmal dadurch, daß er sein großes Gut frei machen kann, ohne ein Lump zu werden, und dann dadurch, daß es in seiner Hand liegt die Getreidepreise zu bestimmen.

Vor der Ablösung waren die Staatsfruchtstätten gefüllt, und der Staat konnte, wenn durch den Wucher großer Grundbesitzer und Kornspekulanten der Preis übermäßig gesteigert wurde, diesem sündlichen Unfug steuern, dadurch daß er seine Früchte zum Verkauf brachte. Jetzt ist's anders. Der reiche Bauer im Zwischmittel oder seinem Tuchrock kann jetzt hinschauen und sagen: das kostet meine Frucht, und wer sie so nicht will, muß sie noch theurer bezahlen. Er weiß wohl, daß Niemand mehr da ist, der seine Frucht entbehrlich machen kann, deswegen pocht er auf seine Macht, weil er weiß, daß der Staat in dieser Beziehung machtlos geworden. Welches

Herz für das Volk aber Wucherseelen haben, wie sie sich die Noth desselben zu Nutzen machen, das weiß man zur Genüge.

Wohin wird, wohin muß es daher noch kommen? dahin, daß der Arme vollends ganz zu Grunde geht, und daß der mittlere Mann keinen freien Grund und Boden mehr erlebt sondern frei wird von Grund und Boden. Kurzum, daß die große Masse des Volks einem vollständigen Ruin entgegen eilt. Deshalb glauben wir auch, daß man sich vereinigen sollte in der Bitte an die Regierung, die Ablösungsgesetze wieder aufzuheben und Alles in den vorigen Stand zu versetzen.

Als Beleg, wie sauer es dem Landmann wird die Ablösungsgelder zu bezahlen, führen wir ein Beispiel aus Ruith bei Stuttgart an. Die dortigen Bürger haben außer einem Steuerrest von 2000 fl. und einem Rest von 700 fl., von Subsistenzfrüchten aus den Theurungsjahren auch einen Rest von 3000 fl. an bereits verfallenen Zehntablösungsgeldern.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Eiselin setzte sich zu seinem Gaste und Ingeborg brachte Kaffee und was sie sonst versprochen hatte, Milch und Butter, Erdbeeren und einen Korb mit flachem hartem Brod gefüllt.

„Nimm und is,“ sagte sie, „wir haben es heute nicht besser. Wenn Du morgen kommen willst oder nächstens, sollst Du Brod aus Kongsborg haben. Ich will Dir zeigen, wie dieß am besten schmeckt, wenn es in süßer Milch aufweicht.“

Er ließ es sich gefallen und nach kurzer Zeit war die Unterhaltung unter Lachen und Scherz im besten Gange. Der alte Mann war weit unterrichteter als Heinrich denken konnte. Er hatte die Verfassung von Eidsvold machen helfen, hatte im ersten Northing gefessen, war bei der Krönung Karl Johannes zugegen gewesen, hatte mit dem Fürsten mehrmals gesprochen und gespeist und kannte die Zustände seines Vaterlandes genauer und beurtheilte sie gerechter als viele andere. Er sprach vom Handel, von den Finanzen, von den Eigenthümlichkeiten der Verwaltung, von den Fehlern und Mängeln des Volks mit so vieler Einsicht, daß Heinrich erstaunte. Seine Sprache war einfach, seine Gedanken klar, alle seine Bemerkungen zeigten Ueberlegung und Wahrheit.

„Wir sind ein armes, stilles Volk,“ sagte Eiselin auf die lobenden Worte seines Gastes. „In unsern einsamen Bergen sind wir auf uns selbst angewiesen und der lange Winter sowohl, wie die Wildheit und Größe der Natur lehren uns Geduld, Entbehrung, Vertrauen auf Gott und auf uns selbst. Alles muß bei uns schwer errungen werden. Andere Völker haben es leichter um in Kenntnissen und Fähigkeiten zu wachsen, wir sind abgeschnitten von dem großen Menschenleben um so mehr ist es nöthig für uns selbst durch Ordnung und Fleiß zu sorgen.“

„Und diese schönen Eigenschaften tragen gute Früchte,“ erwiderte der Gast lächelnd, indem er nach dem Duzend Kessel ausblickte. Mein Vetter Karstens rühmt Dich als ein Musterbild der verständigen Bauern, die zu allen Geschäften tüchtig sind.“

„Karstens,“ erwiderte Eiselin lachend, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen hatte „wird es nicht gern hören, daß Du an meinem Tische gefessen hast und doch saß er oft auf derselben Stelle. Sein Sinn ist hochmüthig und ungerecht, er ist ein harter Mann, aber es stände uns übel an, wollten wir ihn vor Dir verklagen. Jeder dem Gott Vernunft gegeben, muß wissen wie er sie anwendet und zusehen, was er thut. — Da steigt die Sonne über Mödens Tieden. Wenn Du verweilen willst, Henrik Warfsteen, so soll dich Ingeborg zu dem Stein des heiligen Olaf begleiten, wo Du alle Tieden und Fjelder und den See beschauen kannst.“

Heinrich dankte, denn er hielt es für Zeit aufzubrechen und während der alte Mann sein Boot in Stand setzte, das den Gast nach Guldbholm bringen sollte, führte Ingeborg diesen wieder zu der Klippe unter den Baum, wo er sie zuerst gefunden hatte.

„Wann werde ich Dich wiedersehen, liebes Mädchen?“ fragte er, als er ihre Hand nahm.

„Komm sobald Du willst,“ erwiderte sie. „Hier sitze ich oft. Wenn ich nach Guldbholm hinübersehe, will ich an Dich denken.“

„Willst Du,“ sagte er freundlich. „Thue es, Ingeborg, aber kommst Du denn niemals zu Deiner guten Freundin Mary?“

„Nein,“ war ihre Antwort. „Lars Karstens will es nicht haben und da er ihr Vater ist, muß sie ihm gehorchen.“

Er wagte nicht weiter zu fragen, auch nicht nach ihrem Bruder.

„Wenn ich wieder zu Dir komme,“ begann er, „will ich Dir Grüße von Mary bringen.“

„Ich fürchte Du wirst nicht kommen,“ sagte sie ihn anblickend. Er erröthete in plötzlicher Verlegenheit. „Ich weiß nicht was mich hindern sollte,“ war seine Antwort; „sei gewiß, daß kein anderer Wille mich bezwingen wird.“

„So laß mich sehen, wie Du Wort hältst,“ antwortete sie. „Es führt ein Fußweg am Walde hin, ein Steg ist über den Eß geworfen. Sage Mary, daß Ingeborg treu ist und nun geh, mein Vater erwartet Dich. Bleib in Gottes Hut, sein Friede mit Dir!“

Sie sahen sich beide an und lächelten beide; wie Sonnenglanz fiel es in Heinrichs Brust. Mühsam kletterte er dann das steile Ufer hinunter, wo der Kahn an den Felsen wogte. — Ein Sitz von düstigen Zweigen wartete auf ihn. Der alte Ferge stand in der Spitze und hielt die Schalten.

„Bewahre Dich,“ rief Ingeborg über den Klippenrand schallhaft neckend. „Unergründlich tief ist der See. Wer hineinfällt, verbrennt, denn unten wohnen die Riesen und schmieden Ketten, an denen der Erdball hängt.“

„Ich glaube,“ sagte er lachend, indem er sich auf das grüne Bett warf, „ich fühle schon die heißen Ringe.“ —

Das Schiffchen flog durch den schwarzen See. Eistein ruderte mit schnellen Schlägen. Als Heinrich zurücksah, stand Ingeborg hoch im Sonnenglanz und ließ ihr weißes Schürzchen durch die Luft ihm nachwehen. — Nach einer halben Stunde waren sie bei dem Eß, der mit einem prächtigen Sturz in den See fiel.

„Das ist herrlich!“ rief der Jüngling entzückt.

„Du mußt Riukan-Vos sehen, wenn Du Gottes Wunder preisen willst,“ antwortete Eistein.

„Was ist Riukan-Vos?“ fragte Heinrich.
„Hast Du nie von dem großen Wasserfalle in Westfjordalen gehört?“ erwiderte der alte Mann. „Dort liegt er, wo die hohe Waldkette läuft, zur andern Seite des Garsta. Will Keiner Dich führen, so will ich es. Du hast mir gefallen, Henrik. Komu nach Redbergslund wann Du kannst, Du sollst willkommen sein und nun tritt auf den Stein dort und schwinde Dich hinaus. Lebe wohl!“
(Fortsetzung folgt.)

Sie s i g e s.

In nächster Woche werden wir das Vergnügen haben, den weit bekannten und berühmten akrobatischen Künstler, **Franz Knie**, hier Vorstellungen geben zu sehen, worauf vorläufig aufmerksam gemacht wird.

Aus Oberschwaben, 7. Nov. In Folge der starken Zufuhren, welche die oberschwäbischen Fruchtmärkte dermalen erhalten, fallen die Getreidepreise. Das Korn kostet wirklich 2 fl. 48 fr. bis 3 fl., Roggen und Gerste je 1 fl. 54 fr. bis 2 fl. 12 fr., Haber 50—54 fr. per Einri. In den Jahren 1846 und 1847 waren die Zufuhren zu den benannten Schranken um diese Zeit ungefähr um die Hälfte geringer als heuer, also ein Beweis, daß dermalen mehr Früchte vorhanden sind als damals. Im Herbst 1846 waren die Fruchtpreise die nämlichen, wie gegenwärtig. Das Kraut, für welches man vor einigen Wochen 4—5 fl. per 100 Köpfe bezahlen mußte, kauft man nun um 2 fl. 30 fr. bis 3 fl. Man darf annehmen, daß die dermalige Theuerung ihren Kulminationspunkt erreicht und überstanden habe, und dieselbe nun nach und nach im Abnehmen begriffen sein dürfte. Die Witterung ist angenehm und der Stand der Winterfaaten ein sehr guter.

Bayern. Zu Bergham, Bzgs. Hengersberg, wurde am 27. October, Abends zwischen 6 und 9 Uhr, mittelst Einbruches aus dem Pfarrhofgebäude die Stiftungskasse mit ihrem Gesamtinhalte an Baargeld (450 fl. 9 fr. 3 hl.) und Papieren (Werth 43,889 fl. 30 fr.) entwendet.

London. (O.V.) Das Sprichwort: wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, scheint sich nun auch bei England bewahrheiten zu wollen. Nachdem es sich redlich bemüht, den Continent fort und fort aufzuwühlen, haben seine Arbeiter ihm im eigenen Hause ein Feuer angefaßt, das nicht so leicht mehr gebändigt werden dürfte und leicht der Anfang zu einem Brande sein könnte, der das gleisnerische Albion verzehre. Es feiern jetzt in Preston 25,000, in Wigan 5000, im Bacup District 15,000, um Bureley und Baddiban 20,000, in Bury 1000 Arbeiter. Die von Manchester dazu gerechnet, arbeiten mehr als 100,000 Mann nicht mehr. Es verlangen alle diese Arbeiter Erhöhung des so kärglichen Lohns. Wo das hinaus will hat man in Wigan sehen können, daselbst kam es zu Crawlallen, zu Gewaltthätigkeiten, so daß das Militär einschreiten mußte. — Auf den englischen Eisenbahnen sind von 1840—1852 verunglückt 237 Personen, im Ganzen fuhren 475,448,607 Personen, es kommt also auf 2 1/2 Mill. Reisender ein Todter.

Telegraphische Depeschen.

Zwölftausend Türken sind am 3. November über die Donau in die große Walachei bei Olteniza gegangen. Sie wurden von neuntausend Russen unter den Befehlen Panloffs angegriffen; nach lebhaftem Kanonenschuß und Bajonettkampf haben die Türken ihre Stellungen nach dreistündigem Gefechte behauptet. Der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten beträgt 600 Mann, darunter 18 Offiziere, 6 obere. Der Verlust der Türken ist unbekannt.

Eine weitere telegraphische Depesche sagt: „Verlässlichen Privatnachrichten zufolge ist ein Zusammenstoß der russischen und türkischen Truppen bei Silistria erfolgt. Bei Abgang der Nachricht waren die Türken im Vortheil.“

Samstag den 5. November um 9 Uhr sind in Krajova 10,000 bis 15,000 Mann russische Truppen mit 32 Geschützen unter dem Kommando des General Tschibach angekommen, welche gleich Sonntag, 2 Uhr früh, bei erhaltener Kunde der vorgefallenen Ereignisse gegen Kalafai auf drei verschiedenen Straßen in forcirten Märschen aufgebrochen sind und zwischen heute und morgen in Voleschi anlangen dürften.

Schorndorf, den 8. November 1853.

1	Scheffel Kernen	25 fl. 36 fr.
1	— Winter-Waizen	25 fl. 36 fr.
1	— Haber	7 fl. — fr.

Fortsetzung der Leihbibliothek von G. Schmid.

- Nro. 1584. Schlüssel zu Onkel Tom's Hütte.
- „ 1585. Neflen, der Better aus Schwaben.
- „ 1586. Der Alleiseelensountag oder die Nacht der Leidenschaften.
- „ 1587. Dörle, der Findling zu Maria Trost.
- „ 1588. Maria v. Montbrün oder Gott und meine Mutter.
- „ 1589. Die Mauren von Valencia oder der ewigen Liebe Schützling.
- „ 1590. Nord P. Geschichten und Sagen aus der Klosterwelt.
- „ 1591. Die Perle von Genua.
- „ 1592. Reinhold's Schicksale.
- „ 1593. Die Rose von Rom.

Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Schreibmaterialien- & Antiquar-Handlung, sowie Leihbibliothek

aus dem Hause des Herrn Kaufmann J. Weiblen auf dem Markte in sein neu angekauftes Haus in der Rinderbachergasse (vormals Kaufmann Jos. Rudolph bei der Rose) verlegt hat.

Indem ich für das mir seither bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich meine verehrten Freunde und Gönner, mir dasselbe auch in meinem neuen Hause zu bewahren.

Smünd, den 4. November 1853.

Georg Schmid.